

Mutiger, kreativer, schneller: Unternehmensförderung im Strukturwandel

Norman Müller über die Wurzeln und die Zukunft des Bundesprogramms



Norman Müller (Mitte) beim 2. Batterieforum Berlin-Brandenburg. Unternehmen und Forschungseinrichtungen haben auch in diesem Jahr wieder die Chance, sich zu Themen wie Innovationsförderung, Kompetenzentwicklung und nachhaltige Batteriezellfertigung auszutauschen. © KOMBiH | Dirk-Martin Heinzelmann

Das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ startet einen weiteren Förderaufruf. Seit 2019 werden kontinuierlich Unternehmensprojekte in einem regional geführten Prozess vom Erstgespräch bis zum Abschluss durch die Struktur des Landkreises Spree-Neiße als Abwicklungspartner und der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH als Regionalpartner gesteuert und intensiv betreut. Einer, der von Anfang an dabei war und mit der Erarbeitung des Regionalen Investitionskonzeptes Lausitz die Grundlage für die spätere Förderrichtlinie und deren Umsetzung schaffte, ist Norman Müller, Bereichsleiter bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH.

In Kürze startet ein erneuter Förderaufruf für „Unternehmen Revier“. Wie hat alles angefangen?

Ich konnte 2017 das Regionale Investitionskonzept Lausitz (RIK) schreiben, welches in einer großen Beteiligung regionaler Akteure aus Sachsen und Brandenburg finalisiert wurde und somit vor der Förderrichtlinie das inhaltliche Korsett und die Ausrichtung auf die Unternehmensförderung festlegte. Dies trägt noch heute. Zudem bot die ebenfalls durch uns davor beauftragte „Kompetenzfeldanalyse im Zukunftsdialog Energieregion Lausitz“ der PROGNOSE AG mit einem großen,

anderthalbjährigen Beteiligungsprozess eine hervorragende Grundlage. Die Herausforderungen im deutschlandweiten Vergleich waren also präzise definiert.

Wenn Sie das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ mit drei Worten kennzeichnen müssten, welche wären das?

Regional. Messbar. Wirksam. Die gesamte Umsetzung erfolgt mit einem Ansprechpartner, sodass von der Ansprache über die Projektaufstellung bis zur Zuwendung und zum Abschluss eine regional unterstützende Kommunikation erfolgt und damit auch der Ehrgeiz in der Projektbearbeitung befördert wird. Für das Förderprogramm „Unternehmen Revier“ mit Ausrichtung auf die Strukturentwicklung wurden regionale Ziele abgeleitet und im RIK Lausitz festgehalten sowie in 30 konkreten Kennzahlen messbar gestaltet. Nicht allgemeine Wirtschaftsdaten, Zufälle oder nachträgliche Erhebungen bestimmen die Auswertung, sondern wir wissen über Ziele mit messbaren Kennzahlen, was wir befördern. Der messbare Ansatz ist eine Blaupause. Dies schafft eine klare Ausrichtung auf Innovation, Wachstum und Beschäftigung. Im Strukturwandel steht fast überall Wirtschaftsentwicklung als Ziel und im Bundesprogramm steuern wir dies wirklich.

Was sind das für Ziele und wie werden sie nachgehalten?

Durch die Bewertungskriterien wie Modellhaftigkeit und Nachhaltigkeit erfolgt fast unbemerkt ein harter Qualifizierungs- und Auswahlprozess mit einer klaren Ausrichtung auf geschäftliche Prozesse. Wir verstehen uns als echte Partner, sodass eben auch die Vernetzung von Kompetenzen Teil des Antragsprozesses ist. Gleichzeitig probieren wir die konzeptionell herausgearbeiteten Herausforderungen gezielt anzugehen, wie: Erhöhung der Patentintensität und des Gründungsgeschehens, Aufbau von F&E-Beschäftigten in regionalen Unternehmen und die weltweite geschäftliche Ausrichtung.

Wenn Sie von gegründeten Unternehmen oder Innovationsprozessen sprechen, besteht da nicht auch ein erhöhtes Risiko, dass Prozesse scheitern?

Wir sind bereit, auch Risiken einzugehen. Ich glaube sogar überdurchschnittlich, weil wir näher an den Akteuren dran sind und dadurch bessere Einschätzungen und Bewertungen der Vorhaben vornehmen können. Innovationsprozesse sind mit Risiken verbunden, und Förderprogramme helfen, diese Risiken zu mindern. Durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Ressourcen können Unternehmen neue Ideen ausprobieren und entwickeln, ohne das volle Risiko allein tragen zu müssen. Dies ermutigt Unternehmen, mutigere und kreativere Ansätze zu verfolgen. Für mich bedeutet dies eine höhere Geschwindigkeit in der Strukturentwicklung.

Wie geht es weiter?

Der nächste Ideen- und Projektwettbewerb startet am 01. April 2025 für die Einreichung von Vorhaben mit einer Laufzeit von unter eineinhalb Jahren. Beratungstermine können ab sofort vereinbart werden.

Gibt es einen Wunsch für die Zukunft?

Wenn ich mir in diesem Zusammenhang etwas wünschen könnte, wäre dies für die Lausitz eine weitere Intensivierung der Unternehmensförderung mit Fokus auf Innovationen. ☒

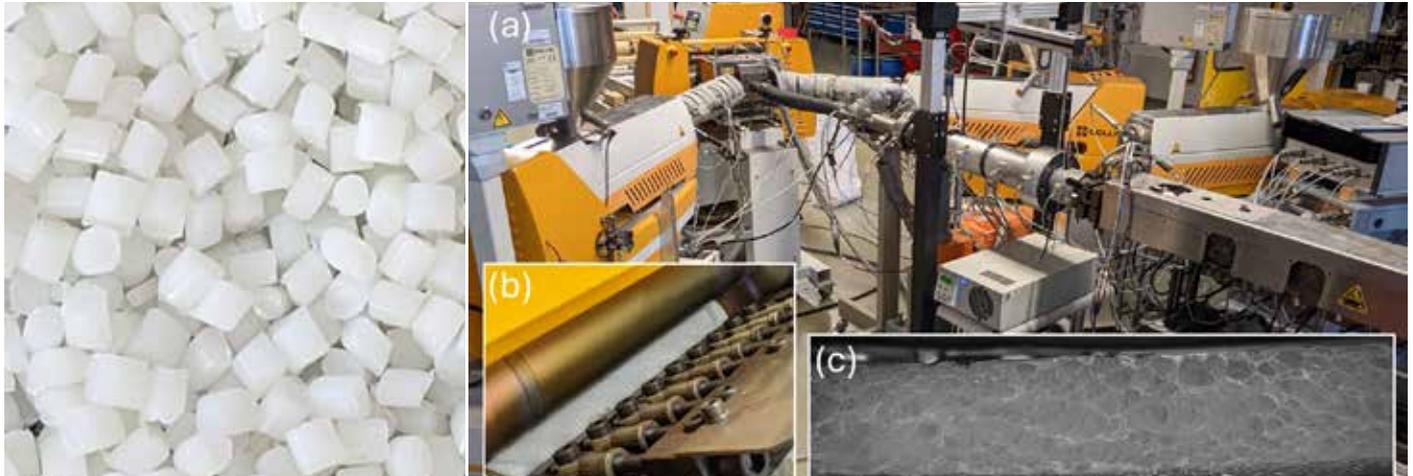


8. Ideen- & Projektwettbewerb
Start: 1. April 2025

Beratungsgespräche: ab sofort
wirtschaftsregion-lausitz.de

Eine Lausitzer Wachstumsformel für Ostdeutschland

Mit Biokunststoffen zu mehr Nachhaltigkeit und neuen Industriearbeitsplätzen



(Bild links) PBS-Granulat soll ab 2027 in einer neu gegründeten Firma in der Lausitz hergestellt werden.

(Bildkombination rechts) Testanlage im Verarbeitungstechnikum des IAP Schwarzheide für die Extrusion geschäumter Folien (a), austretende Kunststoffschmelze an der Breitschlitzdüse (b), Querschnitt einer geschäumten PBS-Folie (c), © Fotos Fraunhofer IAP

Der Handlungsdruck ist weltweit groß. Überschriften wie „2050 mehr Plastik als Fische im Meer“ schrecken auf. Ein Hoffnungsträger im Kampf gegen Plastikverschmutzung sind Biokunststoffe wie Polybutylensuccinat (PBS), ein Kunststoff, der aus zellulosehaltigen land- und forstwirtschaftlichen Reststoffen hergestellt werden kann und somit eine nachhaltigere Alternative zu herkömmlichen, erdölbasierten Kunststoffen darstellt. Ziel ist die Herstellung basierend auf rein pflanzlichen Rohstoffen. Zudem wird PBS von Mikroorganismen abgebaut, wenn es unbeabsichtigt, zum Beispiel durch Abrieb, in die Umwelt gelangt.

Um PBS zum Durchbruch zu verhelfen, sind Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in neue Materialvarianten von PBS, Verarbeitungs- und Herstellverfahren und Anwendungen der Grundstein für alternative Wertschöpfungsketten. Genau hier setzte das Verarbeitungstechnikum für Biopolymere

in Schwarzheide bereits im Jahr 2020 an. Über das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ wurde das Projektvorhaben „Geschäumte Bio-Kunststoffe für die Anwendung in Verpackungen, Fahrzeugbau und Baustoffen“ realisiert. Durch die Verwendung von biobasierten Materialien trägt geschäumtes PBS zur Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks bei und bietet eine umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichen Kunststoffen. Geschäumtes PBS eignet sich hervorragend für den Leichtbau und als Isoliermaterial. Die spezifischen Dichten der Schäume können präzise eingestellt werden, was sie ideal für leichte und tragfähige Konstruktionselemente macht. Zudem bieten sie effektive Isolierungseigenschaften, die in der Bauindustrie und bei Verpackungsmaterialien von Vorteil sind. Durch gezielte Anpassung der Materialrezepturen und der Verarbeitungsparameter können die Eigenschaften der Schäume optimiert werden.

Ziel der geförderten Projektarbeit war es, den Herstellungsprozess und die Materialeigenschaften von Bio-Kunststoffen wie PBS so zu kontrollieren, dass mitteldichte Schäume mit homogener Zellgrößenverteilung hergestellt werden können. Durch die Materialweiterentwicklungen wurden die Verbesserung der Verarbeitbarkeit und die Schaumqualitäten auch hinsichtlich Schaumdichte sowie mechanischer und isolierender Eigenschaften so weit voran gebracht, dass nun über Kooperationen mit Industrieunternehmen weitere Anwendungsfelder erschlossen werden.

Dr. Jens Balko, Leiter des Verarbeitungstechnikums am Fraunhofer-Institut IAP in Schwarzheide, will nun mit Fraunhofer-Kollegen eine Firmenausgründung auf den Weg bringen: „Wir arbeiten intensiv daran, die Herstellung von PBS-Granulat ab 2027 zu starten und somit einen biobasierten Ausgangsstoff für die weltweite Kunststoffindustrie im industriellen Maßstab anzubieten. Über die Bereitstellung von Materialmustern sollen Industriekunden gewonnen werden. So können wir nah am Kunden gemeinsam mit ihnen Lösungen für mehr Nachhaltigkeit erarbeiten.“ Je nach angestrebtem Endprodukt des Kunden kann die Viskosität der unter Wärme entstehenden Kunststoffschmelze angepasst werden. „Wir werden gut bezahlte Industriearbeitsplätze schaffen, und zwar in einem sehr attraktiven Zukunftsfeld“, beschreibt Jens Balko den vielversprechenden Blick in die Zukunft. ☒

(Bild links) Kontinuierliches Strangschäumen von PBS. (Bild rechts) PBS-Schaum © Fraunhofer IAP

